

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 7 (1897)

Heft: 11

Rubrik: Korrespondenzen und Heilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dungen, längere Zeit vom Körper aufgenommen, eine chronische Vergiftung hervorrufen. Da nun aus den verzinnnten Eisenblechbüchsen für Konserven Zinnverbindungen in die Konserven selbst übergehen, so ist es klar, daß bei längerem Gebrauch solcher Nahrungsmittel schwere Verdauungsstörungen auftreten müssen. Die verschiedenen Nahrungsmittel äußern nicht die gleiche lösende Wirkung auf das Metall. Organische Säuren, also namentlich die Fruchtsäuren, ferner Kochsalz und Salpeter sind besonders gefährlich. Mit Rücksicht hierauf wird man also erwägen müssen, ob für solche Nahrungsmittel die metallenen Konservendbüchsen zu beseitigen und durch solche aus Glas oder Porzellan zu ersetzen sind. Wir finden auch noch oft Früchte und Gemüse, besonders Bohnen, absichtlich in kupfernen Gefäßen eingekocht, um ihnen eine schöne grüne Farbe zu verleihen. Die, welche das thun, sind sich nicht bewußt, welche Gefahren für das Leben der Ihrigen sie heraufbeschwören, denn das die Farbe erzeugende essigsaure Kupferoxyd ist der Grünspan, dessen Gefährlichkeit jedem bekannt ist. Auch Eisengeschirre haben ihre Mängel. Eisen wird besonders leicht angegriffen; glücklicherweise sind der Eisenrost und die anderen Eisenverbindungen keine starken Gifte. Eisen geht mit gewissen Pflanzensubstanzen, gefärbte, blau-, grün- oder grauschwarze Verbindungen ein, demgemäß auch eiserne Töpfe für Obst und Gemüse nicht brauchbar sind. Die emaillirten Eisengeschirre andererseits haben den Uebelstand, daß sie viel Rücksicht beanspruchen, sonst bekommt die Emaille leicht Risse und Sprünge; bei der billigen Waare findet zur Emaillirung hin und wieder noch das Bleioxyd Verwendung. Vor allen metallenen Kochgeschirren am meisten empfehlenswerth ist das Berndorfer Reinnickelgeschirr. Zwar ist das Berndorfer Reinnickelgeschirr theurer als

das gewöhnliche Metallgeschirr, da es aber Menschenalter hindurch ausdauert, so ist sein höherer Preis nur scheinbar ein höherer. Sein Hauptvorzug ist, daß es ungefährlich und ohne Bedenken zum Kochen all' unserer Nahrungsmittel, seien es auch Fruchtmus oder angesäuerte Speisen, benützt werden kann.

Korrespondenzen und Heilungen.

Les Pinchinats (Bouches du Rhône), 19. September 1897.

Dem Herrn Direktor
des elektro-homöopathischen Institutes in Genf.

Sehr geehrter Herr!

Ich habe die Ehre und die freudige Genugthuung Ihnen mitzutheilen, daß Ihre Mittel von ausgezeichnetem Erfolg gewesen sind bei einer Frau welche seit mehr als 10 Jahren an **chronischem Magentatarrh** gelitten hat. — Nach dem Gebrauche Ihrer Mittel ist die Frau vollkommen verändert. Sie bricht nicht mehr, sie hat keine Schmerzen und keinerlei Beschwerden mehr, und fühlt sich nun vollkommen gesund.

Mit vorzüglicher Hochachtung grüßt Sie
Ihr dankbar ergebener
Disnard.

Marseille, den 11. September 1897.

Dem Herrn Direktor
des elektro-homöopathischen Institutes in Genf.

Hochgeehrter Herr!

Ich bin so glücklich Ihnen einen Fall mitzutheilen, welcher wirklich verdient unter den Heilungen durch die elektro-homöopathischen Mittel ganz besonders verzeichnet zu werden. Es handelt sich um einen **Uteruspolyphen**.

56 jährige Frau, 9 Geburten, 3 Fehlgeburten zwischen dem dritten und vierten Monat.

Anno 1891 ein syphilitisches Geschwür gehabt, welches nach Ablauf vom fünften Monat geheilt wurde.

Am 16. Februar dieses Jahres bin ich wegen Gebärmutter Schmerzen konsultirt worden; ich konstatarie den Bestand eines birnförmigen gestielten, glatten, hochrothen Polypen von 7 Millimeter im Durchmesser, welcher aus dem offenen Gebärmuttermunde herauschaute.

Ich verordnete A 3 + C 1 + Sy 2 in 1. Verd., wovon morgens und abends ein Eßlöffel voll zu nehmen war.

Als permanente Kompresse applicirte ich örtlich einen Schwamm von 20 M/m im Durchmesser, welcher getränkt war mit der Lösung von je 3 Korn A 3 + C 5 + S 5, und je 3 Tropfen von R. Fl. und Gr. Fl. auf 10 Eßlöffel Wasser. Die Schmerzen wurden sofort gelindert.

Am zweiten Tage konstatarie ich ein kleines Geschwür am Gebärmutterhals, überdies eine Formveränderung des Polypen, welcher sehr leicht blutete. Ich reduzierte den Schwamm auf 15 M/m im Durchmesser, fünf Tage später hatte jede noch so geringe Blutung aufgehört.

Der Polyp ist immer kleiner geworden bis am 44. Tage der Behandlung, bei der Untersuchung, keine Spur mehr von demselben zu finden war.

Wenn man in Betracht zieht, wie sehr die Gebärmutter dieser Frau durch die vielen Geburten und die 3 Fehlgeburten schon mitgenommen worden war, so kann man sich gewiß nicht genug verwundern über die schnelle und vollständige Heilung, und spricht dieselbe in hohem Grade für den großen Vorzug der Sauter'schen Sternmittel.

Genehmigen Sie, verehrtester Herr, die freundlichen Grüße Ihres aufrichtig ergebenen

Dr. Collin.

Marseille, den 3. September 1897.

Tit. elektro-homöopathisches Institut in Genf.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Ich bin immer glücklich über die guten Resultate welche ich mit Ihren Mitteln erziele und zwar mit Hilfe des Bonqueral und Ihres Manual, welche beide Bücher ich den Herren Praktikern und den Familien nicht genug empfehlen kann, denn so oft man dieselben liest, findet man stets etwas Neues darin. — Einen sonderbaren Fall will ich Ihnen erzählen. Eine Dame ließ sich seit einiger Zeit bei einem hiesigen Arzte den Daumen ihrer linken Hand behandeln, welcher durch einen **Insektenstich** verletzt worden war. Aber die Hand und der Arm schwellen immer mehr an. Die Frau kam zu mir um meinen Rath und meine Behandlung in Anspruch zu nehmen. Als ich sie untersuchte, fand ich den Arm bis über die Achsel und bis zur linken Brust geschwollen. Ich ließ sofort den Arm in kaltem Wasser baden in welchem C 5 + S 5 + Bl. Fl. aufgelöst worden war. Als nach diesem ersten Bade schon die Geschwulst etwas abgenommen hatte, empfahl ich der Kranken täglich während des folgenden und nächstfolgenden Tages noch mehr solcher Bäder zu machen. — Am dritten Tage kam sie zu mir und bedankte sich für ihre schon erfolgte Heilung.

Ein Kind hatte einen Nesselausschlag auf dem ganzen Körper, welches ihm starkes Jucken und Brennen verursachte; die Mutter kam ganz trostlos zu mir; ich untersuchte das Kind und fand daß dasselbe einen sehr großen und harten Bauch hatte. Als ich die Aufmerksamkeit der Mutter auf diese Thatsache lenkte, meinte sie, die Sache hätte nichts auf sich, alle Kinder hätten einen harten Leib. Ich habe das Kind so behandelt wie es in Ihren Büchern gegen

Neffelsucht vorgeschrieben ist: mit S 5 + F 2, R. Salbe etc. Wenige Tage später war dasselbe vollkommen gesund, und die Mutter war ganz darüber erstaunt, daß es keinen großen und harten Leib mehr hatte.

Genehmigen Sie meine hochachtungsvollen Grüße
G. Morchio.

Längenfeld, den 15. August 1897.

Herrn Dr. Jnsfeld,
 Elektro-homöopathisches Institut, Genf.

Hochgeehrter Herr Doktor!

..... Auch will ich diesmal nicht versäumen, Ihnen, Hochgeehrter Herr Doktor, noch einen schönen Erfolg mitzutheilen, welchen ich mit Hilfe der ausgezeichneten Sternmittel errang. Sonntag abends klagte die Köchin unseres Gasthauses über heftiges Unwohlsein. Sie habe bald heiß, bald kalt, in allen Gliedern Reizen, starken Kopfschmerz und Halsweh. Der Puls war außerordentlich beschleunigt. Da es bereits Abend war, ließ ich sie sogleich zu Bette gehen, und gab ihr viertelstündlich trocken S 1, und am Ende F 1. Die Nacht hindurch schwitzte sie sehr stark, war aber am Morgen alles Reizen los, das Fieber viel kleiner, nur Kopf und Hals schmerzten beträchtlich. Ich besah mir den Schlund und da merkte ich die untrüglichen Zeichen einer starken **Mandelentzündung**. Im Laufe des Tages waren beide Mandeln voll mit Eiterpröpfchen. Nun verfuhr ich nach Bonqueval. Der Erfolg war wirklich wunderbar. Die Schmerzen ließen mit jedem Gurgeln nach, die Nacht verschlief sie einfach, zwei Tage darauf, Mittwoch abends, war sie vollkommen geheilt. Dabei war sie gar nicht von Kräften, denn mit Ausnahme der ersten Nacht hatte sie gut geschlafen und bei jeder Mahlzeit, wenn auch nur flüssiges, etwas genossen. Sie hatte schon einmal im Winter eine ähnliche Mandelent-

zündung, wobei bei allopathischer Behandlung die verschwärzten Mandeln erst am fünften Tage aufbrachen. Bitte diesen Bericht, wenn gefällig, in den Annalen zu verwerthen.

Hochachtungsvoll zeichne ich mich,

Ihre ergebene **Irène Beck.**

— Von Herrn Sigismund Jacobi in Magdeburg erhalten wir einen Abdruck eines in einer dortigen Zeitung erschienenen Artikels, in welchem ein Herr Wilh. Mele dem Herr Jacobi gegenüber, seinen besten Dank ausspricht für seine Heilung von einer **schweren Lungenkrankheit**.

Der Artikel lautet wörtlich folgendermaßen:

Lungenkranke!

Im Januar erkrankte ich an einer **bösartigen Lungenkrankheit** mit starkem **Husten, Auswurf und Lungenbluten**. Der sofort hinzugezogene Arzt erklärte im Juni: „Wenn Sie noch etwas zu ordnen haben, so wollen Sie es bald thun.“ Wenn es so schlimm steht, so will ich es mal mit einem Andern versuchen. Ich wandte mich an Herrn Sigismund Jacobi (Magdeburg, Weststr. 38) und freue mich, dies gethan zu haben, denn nach 14 Tagen ließen Husten und Auswurf bedeutend nach, das Lungenbluten war vollständig beseitigt, und heute bin ich so gesund und kräftig daß ich meinem Beruf als Landwirth vollständig wieder vorstehen kann. Hierfür Herrn Homöopath Jacobi meinen besten Dank. Es wollen sich alle Lungenkranke an Herrn Jacobi wenden und sich desselben guten Resultats erfreuen. Dies wünscht **Wilh. Mele, Landwirth.**

Cracau-Magdeburg, Gartenstr. 5.

Die angewandten Mittel waren nach der Angabe des Herrn Jacobi: P 1 + P 3, A 1, F 2, C 1 + C 2, S 1 und einmal Burg. Als Umschlag G. Fl.